SARAH J. MAAS

CELAENAS GESCHICHTE

THRONE of GLASS

1

dtv ebook

Arobynn hatte Sam als ihren Begleiter bezeichnet, aber Celaena wusste, was seine Anwesenheit bedeutete: ein Aufpasser, damit sie kurz vor dem Treffen mit dem Piratenlord von Erilea nicht noch etwas anstellte. So eine Chance bekam man nur einmal im Leben. Allerdings hatten die winzige, bergige Insel und die heruntergekommene Hafenstadt sie bislang nicht besonders beeindruckt.

Sie hatte eine elegante Villa wie den Unterschlupf der Assassinen oder wenigstens eine alte Festung erwartet, aber der Piratenlord residierte in der Etage über einem eher zwielichtigen Wirtshaus. Die Zimmerdecken waren niedrig, die Holzdielen knarrten und der Raum war nicht nur eng, sondern auch drückend heiß, so wie überall auf den Inseln im Süden. Celaena lief der

Schweiß in Strömen herab. Aber die Unannehmlichkeit lohnte sich: Auf ihrem Weg durch Skull's Bay hatten sich bei ihrem Anblick viele Köpfe gedreht – der sich bauschende schwarze Umhang, die vornehme schwarze Kleidung und die Maske machten aus ihr ein dunkles Geheimnis. Ein wenig Einschüchterung konnte nie schaden.

Celaena trat an den hölzernen Schreibtisch, griff mit den schwarzen Handschuhen nach einem Blatt Papier und begann zu lesen. Ein Wetterbericht. Wie öde.

»Was tust du da?«

Celaena nahm das nächste Blatt. »Wenn es Seiner Piratheit nicht zuzumuten ist, für uns aufzuräumen, sehe ich nicht ein, warum ich nicht einen Blick darauf werfen soll.«

»Er kann jede Sekunde hier sein«, zischte

Sam. Celaena hob eine aufgerollte Landkarte hoch, studierte die Pünktchen und Markierungen entlang der Küstenlinie ihres Kontinents. Unter der Karte funkelte etwas Kleines, Rundes. Sie ließ es in die Tasche gleiten, bevor Sam es bemerken konnte.

»Ach, sei still«, sagte sie und öffnete das Schränkchen an der Wand neben dem Schreibtisch. »Die Dielen knarren so laut, dass wir ihn schon eine Meile vorher hören.« Das Schränkchen war vollgestopft mit zusammengerollten Papieren, Schreibfedern, Münzen und sehr altem, sehr teuer aussehendem Brandy. Celaena nahm eine Flasche heraus und schwenkte die bernsteinfarbene Flüssigkeit im Sonnenlicht, das durch das winzige runde Fenster hereinfiel. »Drink gefällig?«

»Nein.« Sam drehte sich auf seinem Stuhl halb in Richtung Tür. »Stell das zurück. *Sofort*.«

Celaena hob den Kopf, schwenkte den Brandy noch einmal und stellte die Flasche ab. Sam seufzte. Unter ihrer Maske grinste Celaena.

»Wenn *das hier* sein persönliches Hauptquartier ist«, sagte sie, »kann er kein besonders guter Anführer sein.« Sam schrie beinahe auf, als Celaena sich in den riesigen Sessel hinter dem Schreibtisch fallen ließ, die Geschäftsbücher des Piraten aufschlug und darin zu blättern begann. Seine Handschrift war verkrampft und fast unleserlich, seine Unterschrift lediglich ein paar Kringel und Zacken.

Sie suchte eigentlich nichts Bestimmtes.

Ihre Brauen hoben sich ein wenig beim Anblick eines parfümierten lila Briefbogens, der von einer gewissen »Jacqueline« unterschrieben war. Sie lehnte sich zurück, legte die Füße auf den Tisch und begann zu lesen.

»Muss das sein, Celaena!«

Sie runzelte die Stirn, aber das konnte Sam ja nicht sehen. Die Maske und der Umhang waren eine unerlässliche Vorsichtsmaßnahme. So war es erheblich einfacher, unerkannt zu bleiben. Arobynns Assassinen hatten allesamt schwören müssen, das Geheimnis ihrer Identität für sich zu behalten – unter Androhung endloser Folter bis hin zum Tod.

Celaena schnaubte, obwohl es dadurch unter ihrer sowieso schon unerträglichen